

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Exzellenz-zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 8ten Oktober d. J. dem dalmatinischen Statthalterei-Sekretär Hieronymus Alfani den Titel und Rang eines Statthalterei-Rathes allergnädigst zu verleihen, und die einflussreiche Leitung der Kreisbehörde in Spalato zu übertragen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8ten Oktober d. J. den Ministerial-Sekretär im Staats-Ministerium, Felix Pino Freiherrn v. Friedenthal, zum Delegaten von Belluno; den Vize-Delegaten Vincenz Freiherrn v. Prato zum Delegaten in Mantua; dann die lombardisch-venetianischen Statthalterei-Sekretäre Paul Wittmann und Julius v. Sourdan zu Vize-Delegaten im lombardisch-venetianischen Königreiche allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Oktober.

Die Handlungsgeschichte von Compiègne wird interessanter, weil sie wahrscheinlicher wird. Zu dieser Annahme verleitet das halbamtliche Organ der preussischen Regierung die „Allg. Pr. Ztg.“, welche einen Artikel über die Zusammenkunft beider Monarchen bringt, ohne des famosen Handschlusses zu gedenken, ihn zu dementiren. Dadurch gewinnt der Gedanke doch Raum, daß der „Constitutionnel“ Recht haben müsse, daß dieser in der Geschichte der deutschen Heere unerhörte Akt wirklich stattgefunden habe. Was uns am meisten in Erstaunen versetzt, ist das Stillschweigen, mit welchem die preussischen Blätter über die Sache hinwegschlüpfen. Geschieht dieß aus Scham? aus Besorgniß, die Sache unangenehm aufzuwühlen? aus Rücksicht, das bevorstehende Krönungsfest durch keinen Skandal zu stören? oder hoffen sie auf eine offizielle Widerlegung?

Die „Nat.-Ztg.“ macht eine nichtsagende Reserve, die „Stern-Zeitung“ meldet die Nachricht ohne Randglosse, und nur der Pariser Korrespondent der „Kreuzzeitung“ nimmt davon Notiz mit den Worten: „Preussische Generale und Offiziere, welche Louis Napoleon die Hand küssen! Die Geschichte ist klüger, als sie aussieht, denn sie schmeichelt dem nationalen Hochmuth ganz ungeheuer und wird steif und fest geglaubt. Berichtigungen würden gar nichts helfen.“ Wenn Napoleon III. in Potsdam gewesen und die „Stern-Zeitung“ erzählt hätte, das militärische Gefolge des Kaisers habe dem König von Preußen beim Abschied die Hand geküßt, was würde Herr Thouvenel und die öffentliche Meinung in Frankreich dazu gesagt haben? Der „Moniteur“ würde die „Stern-Zeitung“ dementiren und Thouvenel würde in Berlin reklamiren. In Berlin aber wird nichts dementirt, ja unabhängige Blätter sprechen es nicht einmal aus, daß der „Constitutionnel“ gelogen haben müsse. Man sage uns nicht, die Sache sei zu unbedeutend; diese Handlungsgeschichte ist viel ernster als die Macdonald-Affaire, welche zur Bedeutung einer internationalen Streitfrage hinaufgeschraubt wurde.

Jedenfalls wird Angesichts des großen Aufsehens, das die Sache in der österreichischen Armee und wahrscheinlich auch in anderen deutschen Heereskörpern macht, eine amtliche Aufklärung kommen müssen.

Es ist bekannt, daß der schweizerische Bundesrath wegen des bekannten Lügenartikels des „Constitutionnel“ in Paris genugsamende Erklärung verlangt hat. Thouvenel hat dem Dr. Kern in der bezüglichen Unterredung Folgendes erklärt: Daß jener Artikel in

keiner Weise vom Ministerium herrühre, sondern einzig Sache der Redaktion des Journals sei. Er selber habe nicht das Mindeste von jenem Artikel gewußt, ehe er ihn im „Constitutionnel“ gelesen habe. Es seien ihm auch von den diplomatischen und konsularischen Agenten keine Mittheilungen zugekommen, welche Anklagen, wie die bewußten, im erwähnten Blatte enthalten rechtfertigen würden, was er ganz speziell in Bezug auf den französischen Konsul in Genf sagen könne. Die französische Regierung würde, wenn es auch verlangt würde, gegenüber dem berührten Artikel mit Anferlegung eines Rücktrages oder in anderer Weise nicht einschreiten können, denn sie erkenne kein anderes Blatt an, als ihr Organ, den „Moniteur“. Das habe sie wiederholt im letzteren Blatte selbst auf das Positivste erklärt. Gegen das, was in anderen Blättern erscheint, möge man entweder durch die Presse oder vor dem Gerichte sich Genugthuung verschaffen. Es seien auch schon andere ähnliche Reklamationen, welche von Regierungen oder ihren Vertretern in Bezug auf Artikel in sogenannten offiziellen Blättern erhoben worden sind, von Seiten der französischen Regierung damit abgelehnt worden, daß sie den „Moniteur“ ausschließlich als ihr Organ anerkenne und kein anderes Blatt.

Der „Vund“ scheint mit diesen Erklärungen nicht zufrieden zu sein; sie seien eben so und nicht anders zu erwarten gewesen. Es sei das alte, schon hundert Mal dagewesene Spiel mit der offiziellen Presse, die gebraucht und wieder verläugnet werde, wie es gerade in den Kram paßt. Es ist übrigens bereits wieder eine neue Reibung Genfs mit Frankreich vorgekommen. Einige Genfer haben in die Stadt gekommene französische Soldaten, welche sich über Genf Äußerungen à la „Constitutionnel“ erlaubt, läbel zugetrichet, und wieder sind französische Reklamationen erhoben worden. Man sieht, es kommt in diese Reibungen ein förmliches System. In Genf wimmelt es von auf Urlaub dort befindlichen französischen Soldaten, welche laut Versicherung der schweizerischen Blätter nur da sind, um Skandal zu provoziren und Herrn v. Thouvenel Stoff zu beleidigenden Reklamationen zu schaffen.

Der Genfer Staatsrath hat an den „Constitutionnel“ eine Reklamation gerichtet und bievon dem Bundesrath die Mittheilung gemacht. Der Große Rath Genfs hat Robert Peel das Ehrenbürgerrecht des Kantons verliehen.

Daß die Beziehungen Napoleons III. und Pius IX. die allerbesten sind, haben wir gemeldet. Gelegenheit eines Ausfluges, welchen der Papst neulich nach Civitavecchia machte, fand eine große Demonstration zu seinen Ehren durch die französische Armee und Flotte statt, welche dort verweilt ist. Der Londoner „Advertiser“ behauptet, aus guter französischer Privatquelle zu wissen, der Kaiser der Franzosen habe mit Bestimmtheit erklärt, daß er eine Erörterung der römischen Frage in seiner Gegenwart nicht mehr dulden wolle, so lange Pius IX. unter den Lebenden weilt. Nach dem Tode Seiner Heiligkeit könne der Gegenstand wieder aufgenommen werden.

Ein Ausspruch Napoleons über Monarchen-Zusammenkünfte.

Als der heutige Kaiser der Franzosen noch in Ham als Gefangener saß, veröffentlichte er gelegentlich einer Zusammenkunft der Königin Viktoria mit dem König Louis Philipp im Schlosse zu Eu im „Progrès du Pas de Calais“ einen Artikel, der folgendermaßen lautet:

„Eine Zusammenkunft zwischen zwei Herrschern ist immer ein politisches Ereigniß von der größten Bedeutung. Wir behaupten sogar, daß solche Zu-

sammenkünfte immer von bedauerlichen Folgen begleitet sind. Diese Folgen bieten in der That mehr als eine Gefahr. 1. Wenn die Herrscher sich eng mit einander verbinden, was ein seltenes Ereigniß ist, so treibt sie ihre gegenseitige Freundschaft für einander mit geringerer Kraft, die ernsten Interessen zu vertheidigen, welche sie vertreten, und sie vernachlässigen, die Rechte ihrer Völker zur Geltung zu bringen, wie die Beschwerden ihrer Regierungen, weil sie das gekrönte Haupt, dessen Gast sie noch am Tage vorher waren, nicht verletzen wollen. 2. Die zweite Gefahr besteht in dieser Artigkeit der Höfe, welche so gut die Tugenden nachahmen, und so geschickt den Groll zu verbergen wissen, daß die Herrscher sich selbst durch diese gefälligen Formen täuschen lassen. Sie nehmen die Liebeshandlung für eine wahre Sympathie, und geben sich ohne Rückhalt einem Bündniß hin, welches sich auf nichts als einige schmeicheilhafte Versicherungen, und einige artige im Rausch eines Festes ausgebrachte Toaste stützt. Wenn sich Napoleon nicht hätte zu Tust durch die entgegenkommenden Manieren Alexanders verführen lassen, so hätte er sich nicht auf den Krieg in Spanien eingelassen; wenn er nicht den Beirathungen des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Dresden geglaubt hätte, würde er sich nicht in das Herz Rußlands vorgewagt haben. 3. Wie frivol auch der Schein dieser monarchischen Zusammenkunft sein mag, es ist unmöglich, daß nicht ernste Interessen während dieser Feste erörtert werden, oder vielmehr ist es unmöglich, daß nicht einige Forderungen gestellt, einige Versprechungen gegeben, einige Konzessionen ertheilt werden. Wie kann man der Bitte einer Person etwas verweigern, der man gefallen will, zumal wenn diese eine Frau, jung, schön und eine Königin ist. Wir lesen in der Sammlung der Briefe Napoleons an seine Frau Folgendes: „Brief 129. An die Kaiserin Josephine zu St. Cloud. Tust, 7. Juli 1807. Meine Freundin! Die Königin von Preußen hat gestern mit mir gesehelt. Ich mußte mich gegen einige Konzessionen vertheidigen, die sie mir noch zu Gunsten ihres Gemals abdrängen wollte. Ich bin galant gewesen, habe mich aber an meine Politik gehalten. Napoleon.“ Der Kaiser bedurfte bei dieser Gelegenheit seiner ganzen Energie und aller seiner Geistesgegenwart, um nicht der schönen Königin von Preußen wehr zu gewähren, als er wollte. Es gibt ferner eine Gefahr, die anscheinend unbedeutend, aber von großen Folgen ist. Obgleich die Etiquette den Zweck hat, zu verhindern, daß keine Eigenliebe beleidigt wird, so kann doch eine ganz unwillkürliche Vergeßlichkeit einen Fürsten bis zu dem Punkte reizen, daß er ein ewiger Feind des Fürsten wird, in dessen Palais seine Etiquette verletzt worden. Der gegenwärtige König von Bayern wurde von dem Tage an der unversöhnlichste Feind Frankreichs, wo er glaubte, daß ihm zu Fontainebleau die seinem Rang schuldigen Ehren auf Befehl des Kaisers nicht erwiesen worden seien. Er war damals noch königl. Prinz. Er verbarg seine Empfindlichkeit so lange, als unsere Armeen siegreich waren, aber 1814 brach sein Haß, obgleich er nur einer unbedeutenden Quelle entsprang, in aller seiner Heftigkeit aus. Zusammenkünfte, wie die, welche stattfinden wird, bieten also Schwierigkeiten und Gefahren für die Könige, wie für die Völker; für die Könige, weil sie betrogen werden können, für die Völker, weil sie verrathen werden können.“ (X. X. die gewöhnliche Unterschrift Louis Napoleons).

Oesterreich.

Wien, 14. Oktober. Se. Excellenz der Herr Staatsminister Ritter von Schmerling hat für die Zeit seiner Beurlaubung den Herrn Verwaltungsmi-

— Sowohl der Präsident Dr. Hein als auch die beiden Vizepräsidenten Dr. Hosner und Graf Mazzuchelli sind für die Verlagsdrucker beurlaubt worden.

— Die Nachricht, Mgr. Nardi sei der Ueberbringer eines päpstlichen Handschreibens an Seine Majestät, wird vom „Volksfreund“ dementirt. Mgr. Nardi komme gar nicht direkt aus Rom, sondern aus einem Kurort.

— Für den istr. Landtag sind sechs Nachwahlen ausgeschieden, von denen die eine für den Abgeordneten der Landgemeinden des Wahlbezirkes Rovigno am 7. Nov. in Rovigno, jene der drei Abgeordneten der städtischen Wahlbezirke Rovigno, Pirano und Parenzo mit Umago und Cittanova am 12. Nov. in Rovigno, Pirano und Parenzo, und die der zwei Abgeordneten des Großgrundbesitzes am 18. Nov. in Parenzo stattfindet.

— In Borarlberg wurde der Landesausschuß auf den 4. Oktober nach Bregenz einberufen, um einige, die künftige Verwaltung und Gebarung des Landes- und Grundeigentumsfonds betreffende Anfragen der Statthalterei und des tirolischen Landesauschusses zu erledigen.

— Aus Cairo, 30. Sept., wird einem ital. Blatte gemeldet, daß der österr. Konsul seine Beziehungen mit der vizeköniglichen Regierung abgebrochen habe, weil dieselbe sich geweigert, dem Herrn Costelani für eine durch ihre Schuld verdorbene Sendung von 30 Kisten Seidenstoffen den angesprochenen Schadenersatz zu zahlen.

— Udine, 8. Oktober. Der „G. di Fiume“ wird geschrieben: In verfloßener Nacht wurde bei vielen Pfarrern Hausuntersuchung vorgenommen und der Befehl erteilt, den Friedhof geschlossen zu halten. Man glaubt, es handle sich darum, eine Todtenfeier (für Vincenz?) zu verhindern.

— Pest, 12. Oktober. Die ungarische Hofkanzlei ist entschlossen — schreibt man dem „J. L.“ aus Wien — maßlose Ausschreitungen der Presse nicht länger zu dulden, ohne jedoch die freie Diskussion, wie es bisher der Fall war, zu behindern. Dem unter dem Titel „Alföld“ erscheinenden Blatte wird von Seite des caesarum regalium director wegen mehrerer aufreizender Artikel der Prozeß gemacht worden.

— Die k. k. Militär-Behörde in Pest-Ofen soll dem Direktor des Ofener Volkstheaters einen strengen Verweis gegeben haben, weil er am Namensstage Sr. Majestät des Kaisers das Theater festlich zu beleuchten vergessen hatte. Zugleich erging an ihn sowohl als an den Direktor des Nationaltheaters die Weisung, sie mögen streng darüber wachen, daß die Schauspieler auf der Bühne sich keine politischen Improvisationen erlauben.

— Pest, 13. Oktober. Der Wiener Korrespondent des „Südgong“ dementirt die vom „P. Hirnöl“ kürzlich gebrachten Nachrichten, welchen zufolge der Hofkanzler erwirkt haben soll, daß von den konstitutionellen Behörden die Einhebung der Steuern nicht verlangt, daß die Rekrutierung in Ungarn verschoben werde u. s. w. Der Korrespondent sagt: Was die Zukunft bringen, ob sie die Versprechungen des „Hirnöl“ erfüllen werde, das weiß nur Gott, aber der Journalist ist nur der Geschichtschreiber des Tages

und da das ungarische Publikum der Täuschungen bis zum Ueberdruß satt sein mag, so halte ich es für meine Pflicht, zu sagen, daß der Tag nicht so günstig ist, wie die neuesten Wiener Berichte des „Hirnöl“ ihn darstellen.

Krafsan, 11. Oktober. Die Trauerfeier für den Warschauer Erzbischof wurde gestern mit großem Pomp begangen. Um die bestimmte Stunde war die ganze Stadt in Trauer gehüllt, von allen Thürmen hallten die Glocken, in allen Kirchen wurden Messen gelesen, und die Bevölkerung betheiligte sich in Trauer, die schwarzen Kleider mit weißen Bändern versehen, an der Feier. In allen Kirchen wurden nach Vereinbarung der Messe die Lieder: Boze cos Polsko, Z dymen pozarow, Boze ojere etc. gesungen, worauf sich die Menge, die diesmal wegen des Marktes durch viele Gäste aus Galizien und Russisch-Polen verstärkt war, in die Straßen zerstreute. Auf dem Ringplatz und in den anliegenden Gassen, wo die Gewölbe während der Zeit der Andacht geschlossen waren, wogte eine ungeheure Menschenmasse, ohne daß es zu einer Störung der Ruhe gekommen wäre. — Am Dienstag, als am Sterbetage Roscius'los, soll eine großartige Trauerandacht stattfinden.

Brünn, 12. Oktober. Der berühmte Hydrolog Abbé Richard, Professor der Literatur im Seminar zu Montilien bei Bordeaux, ist auf spezielle Einladung des Herrn Fabrikanten Theodor Bauer gestern nach Brünn gekommen und hat im Laufe des heutigen Tages an mehreren Orten nach Quellen geforscht. So namentlich auf dem Friedhofe in Orowitz, wo keine Quelle vorhanden ist, dann auf den schwarzen Felsen bei der Rettungsanstalt, wo sich ihm gleichfalls keine Quelle anzeigte. Dagegen gab er an, daß sich in der Nähe der Bauer'schen Zuckerfabrik, hinter der rothen Mühle, neun Quellen befinden und bezeichnete mit größter Gewißheit die Stellen, sowie die Tiefe der Lage. Von diesen Quellen sollen vier zur Versorgung der Stadt Brünn mit Trinkwasser dienen. Der Abbé meinte jedoch, daß die Leitung zu viel Kosten verursachen möchte, und versprach, im Monat März des nächsten Jahres wieder nach Brünn zu kommen und viel näher gelegene und reichhaltige Quellen aufzusuchen. Auch am Fuße des Spierberges hinter der Schwabengasse bezeichnete er drei Quellenpunkte und erklärte, daß sich hier eine hinreichende Wassermenge zur Betreibung einer Bierbrauerei ergeben werde. Nachmittags fuhr er mit dem Handelskammer-Präsidenten Ritter v. Herring zur Quellenforschung nach Habrowan. Der Abbé hat ein jugendlich-schönes und kräftiges Aussehen. Er zählt 35 Lebensjahre, tritt sehr bescheiden und einnehmend auf, trägt die Kleidung der französischen Gelehrtheit und gibt sich als einen Mann von wissenschaftlicher Bildung kund, dem nichts ferner liegt als Charlatanerie. Er stellte die Sage in Abrede, daß er ein Sensitiver sei und die Quelle unter sich körperlich fühle. Er erklärte, daß seine Kunst das Resultat wissenschaftlicher Forschung sei und daß er den Quellenort nach der Beurteilung des Terrains und anderer Kombinationen mit untrüglicher Zuverlässigkeit bestimmen könne. Der Wasserwaage, die er am Quellenpunkte an seinen Stockknopf schraubt, bedient er sich nur zur Beurteilung des Niveau's in gebirgigen Gegenden. Trotz namhafter An-

erbietungen von Seite des Herrn Fabrikanten Bauer blieb er nicht über den heutigen Tag in Brünn und trat seine Rückreise direkt in die Heimat an. Er sagte aber, wie bemerkt, sein Wiederkommen im nächsten Frühjahr zu.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Der Staatsminister Freiherr v. Schleinitz ist, wie jetzt amtlich publizirt wird, auf sein Ansuchen von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten entbunden und unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers zum Minister des königl. Hauses, dagegen der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich-großbritannischen Hofe, wirkliche Geheimrath Graf v. Bernstorff zum Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Bei der Krönung in Königsberg werden durch Vörschaster nur Frankreich (Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta), England (Lord Clarendon), Sardinien (General-Vizepräsident della Rocca) und Spanien (Herzog v. Ossuna) vertreten sein. Von den übrigen Staaten werden meistens die gewöhnlichen Gesandten für diese Feierlichkeit besonders nach Königsberg mittelt; nur Schweden schickt den außerordentlichen Gesandten Grafen Wedde. Die Vörschaster Frankreichs und Englands werden von einem zahlreichen Gefolge begleitet sein.

Italienische Staaten.

Rom, 5. Oktober. In der deutschen Nationalkirche Santa Maria del Anima fand gestern zur Feier des Namensfestes Sr. k. k. apostol. Majestät ein feierliches Hochamt statt. Außer dem Personal der kaiserl. Botschaft waren Deutsche der verschiedensten Gauen des Vaterlandes erschienen, um an den frommen Wünschen und Gebeten für das Heil des Kaisers theilzunehmen. Auf dem Quirinal war aus gleichem Anlaß festlicher Empfang, wobei König Franz II. von Neapel viele unzweideutige Beweise treuer Anhänglichkeit von seinen hier im Exil lebenden Unterthanen erhielt.

Frankreich.

Paris, 10. Oktober. Zum Empfange des Königs von Holland werden in Paris sowohl als in Compiègne große Vorbereitungen getroffen. Die großen Feste finden in letzterer Residenz statt. Das Theatre Francaise, die komische Oper und das Gymnase werden Vorstellungen geben. Auch der Großfürst Konstantin von Rußland wird mit seiner Gemalin erwartet. Graf Blahaut hat sich, um diese Angelegenheiten zu betreiben, wie es heißt, dieser Tage von London nach der Insel Wight begeben. — Der Prinz und die Prinzessin Napoleon werden nächste Nacht in Paris erwartet. Sie machten die Ueberfahrt von New-York nach Vrest in 9 Tagen und reisen von dort über Havre nach Paris. — Marschall Mac Mahon reist nächsten Sonntag nach Königsberg ab. Herr de Feuillet Conches, einer der Zeremonienmeister des Hofes, begibt sich gleichfalls dahin. — Der Eintritt Foullos in das Finanzministerium an Forcade de

Fenilleton.

Die Possidenti in Istrien.

Ein Korrespondent aus Istrien entwirft folgende Schilderung der dortigen Parteien und des Charakters der sogenannten Possidenti: „Unter der Stadtbevölkerung in Istrien muß man sich nicht eine betriebsame, fleißige, praktische Zwecke verfolgende Bürgergesellschaft denken wie in den deutschen Provinzen der Monarchie, sondern die das dolce far niente liebenden Possidenti, die sich um ihre Landwirtschaft nicht kümmern, es dem Kolonen überlassen, im Schweisse seines Angesichtes nach aller Routine dem undankbarsten Boden dürftige Erzeugnisse abzurufen, die wenigen von der Traubensäule verschonten Trauben zu lesen, und von den von Vora und außerordentlicher Dürre verheerten Olivenbäumen die Paar übriggebliebenen Früchte zu pflücken. Der Possidente ist mit viel zu wichtigen Dingen beschäftigt, als daß er sich selbst mit der Verbesserung des Bodens, der Veredlung seiner Erzeugnisse etc. befassen sollte. Er lebt in der Stadt und weiß im Kaffeehaus, wo transzendente Politik getrieben, und die Karte Europa's alle Tage nach einem andern Systeme verändert wird. Diese Possidenti bilden den Kern der Städtebevölkerung. Sie sind die Patrone, außer ihnen findet man in den Städten nur ihre Klienten, ein Paar Aerzte, Advokaten und Handwerker, die nur von Jenen leben, und „weissen Brod du isst, dessen Lied mußt du singen!“ Diese Leute schöpfen nun meist ihre politische Weisheit aus ein Paar eingeschmuggelten piemontesischen Blättern und gewissen

Korrespondenzen, die sie aus Turin und Mailand erhalten.

Die verschiedensten Laufbahnen einer großen Monarchie stehen der istrischen Jugend offen, die Arme und Marine; aber Thätigkeit und Fleiß haben keinen Reiz für sie! Zu Hunderten drängen sich jetzt junge Leute aus den deutschen Provinzen, Ungarn, Polen, die nie das Meer gesehen haben, zum Seebienste. Der gemeine Istrianer ist der beste Matrose der Welt, aber der vornehmere Istrianer scheut in der Regel jeden ernsten Beruf, und verbirgt seine Arbeitsscheu unter der Maske überseischer Sympathien. Er sitzt stundenlang vor dem Kaffeehaus, blickt den Markslöwen am Rathhause an, und schwärmt für die ehemalige Republik, aber er denkt nur an die Zeiten bis zur Schlacht von Lepanto. Ueber die Niederlagen in Kandien, die Venedig um den Rest seines Handelsverkehrs im Orient brachten, die tiefe Korruption und den schmachtvollen Verfall, in welche es im vorigen Jahrhunderte gerathen war, wo es sogar den algierischen Seeräubern tributpflichtig wurde, über diese historische Verkettung von Ursachen und Folgen schlüpft seine elastische Phantasie leicht hinweg. Es träumt sich so schön von längst geschwundener Größe!

Zur Charakteristik der ärztlichen Praxis.

Herr Regierungsrath Prof. Hyrtl eröffnete vor einem zahllosen Auditorium, dem die weiten Räume des Hörsaales viel zu eng waren, und das sich zum großen Theile auf die Stiegenräume postiren mußte, am 9. Oktober seine diesjährigen anatomischen Vor-

lesungen in Wien. Schon bei seinem Eintritte ward der gefeierte Meister von der ganzen Versammlung mit einem freundlichen und herzlichen Willkommen begrüßt, stürmischer Applaus begleitete die vielen Glanzpunkte der schwungvollen Rede, und am Schluß erkörnte aus jeder Brust ein nicht endenwollendes Hoch! dem verehrten und geliebten Lehrer. So die „Medizinallhalle“, welche die ganze Rede Hyrtl's miteilt, aus welcher wir folgende dem Leben entnommene Szene mittheilen: „Zwei Aerzten“, erzählt Professor Hyrtl, „genährt an dem Busen derselben alma mater, ließ nach Jahren ein Zufall sich begegnen. Sie hatten, obwohl Schulfreunde und lebend in derselben Residenz, sich schon lange nicht gesehen, da der eine in Palästen seine Rundschafften hatte, der andere in den Hütten der Armen. — „Freund, wie geht's? — „Du siehst's an meiner äußern Façon, gerade nicht am besten.“ — „Warst doch immer der erste und beste unter uns?“ — „Ja wohl, ich begreife aber nicht, warum ich mit all' meinem Wissen darben muß, während Du, der Du, wie Du selbst gesehen wirst, der Weisheit Schätze nicht so schwer geladen, mit stätlich Roß und Wagen von Haus zu Haus fährst.“ — „Freund, das kann ich Dir erklären. Siehe auf diese Straße hin, Alles wogt in geschäftigem Treiben auf und ab; wie viel, glaubst Du, sind Vernünftige darunter, und wie viel Narren? — Der Fadensteine: „Wenn einer, so habe ich vielleicht zu viel gerathen.“ — Darauf der Andere aus dem Wagen: „Nun gut, diesen Einen behandle Du, die Anderen behalte ich mir. Nun Adieu, ich darf die Erzellenz nicht warten lassen. Aber das Eine merke Dir noch: Willst Du keinem Thoren begegnen auf dieser Welt, dann lebe allein und zerschlage vor Allem Deinen Spiegel.“

la Roquette's Stelle wird mit größerer Bestimmtheit als je angezeigt. Herr Fould soll sich dazu unter der Bedingung bereit erklärt haben, daß ein neues Anlehen ausgeschrieben und das bisherige System der außerordentlichen Kredite modifiziert würde. Es sollen derartige Kredite für alle Ministerien und nach vorhergegangener Diskussion und Genehmigung des Ministerrathes bewilligt werden können. Die Gerüchte über einen Wechsel im Ministerium des Innern sollen dagegen unbegründet sein.

Paris, 11. Oktober. Der „Moniteur“ meldet: Der König von Preußen hat Herrn Thovonnel, dem Marschall Vaillant und dem Marschall Magnan die Großkreuze des Schwarzen Adler-Ordens und dem Herzog von Bassano den Orden des Roten Adler-Ordens erster Klasse in Diamanten verliehen. Dem Roten Adler-Orden erster Klasse wurde dekoriert: Herzog v. Cambacérès, General Rolin, General Graf Montebello, General Fürst von der Moskowa, General Fleury, Graf Bacciochi, Fürst de la Tour d'Auvergne, General Frossard, General Cleramboult hat den Roten Adler-Orden zweiter Klasse erhalten. Außerdem wurde derselbe Orden dritter und vierter Klasse verliehen.

Der Kaiser Napoleon hat das Großkreuz der Ehrenlegion dem General Bonin verliehen; General-Major Wanteuffel, General-Major Moensleben (beide General-Majors des Korps) und Graf Pourtalès, preussischer Gesandter in Paris, haben Groß-Offiziers-Kreuze der Ehrenlegion erhalten.

Paris, 12. Oktober. Der „Temps“ bespricht in nachstehender Weise die Gerüchte über angeblich vorhandene französische Annexionen in Italien: Nach gewissen Politikern wäre es die Aufgabe unserer Politik abzuwarten, bis die Ohnmacht Viktor Emanuels konstatiert wäre, dann wenn unsere Intervention unumgänglich notwendig geworden, zu interveniren, und uns dann unsere Intervention bezahlen zu lassen. Ein erster Fehlschlag hat uns Savoyen eingetragen, Sardinen würde uns für einen zweiten entschädigen. Wir müssen uns auf die wiederholten Erklärungen der Regierung, um eine solche selbstthätige und gefährliche Politik zurückzuweisen. Man darf außerdem nicht vergessen, daß wenn die Annexion Savoyens uns eine gute Provinz und eine gute Grenze gegeben, sie gegen unsere Politik auch das bedauerliche Mißtrauen und den hartnäckigsten Verdacht rege gemacht hat. Alle Spannung in den auswärtigen Beziehungen rührt daher. Wir hatten angekündigt, den Krieg für eine Idee zu führen, und wir hatten das Ansehen, ihn einer Eroberung wegen geführt zu haben. Eine neue Annexion — wäre sie auch der Preis für die ausgezeichnetsten Dienste, würde sie auch durch absolute Stimmeneinheit ratifiziert, sollte sie auch so geschickt vollzogen werden, daß keiner unserer Gegner zu den Waffen griffe, — eine neue Annexion wäre ein großes Unglück für Frankreich. Europa sähe darin das Manifest einer Vergrößerungspolitik und folglich eine Drohung für seine Sicherheit.

Rußland.

Warschau, 10. Oktober. Sobien (Abends 6 Uhr) hat der Leichenzug des Erzbischofs sein Ende erreicht. Alles nahm den schönsten und würdigsten Verlauf. Mit Ausnahme der öffentlichen Schulen, welche bekanntlich seit dem Juni geschlossen sind, waren alle Anstalten und Korporationen sehr zahlreich vertreten; namentlich hatten auch die Bauern ein sehr beträchtliches Kontingent gestellt, das in mehreren Gruppen, nach der Tracht verschieden, die Gegend von Czerniakow, Wilanow und von Lowicz repräsentirte. Das Musikinstitut und das von der Geistlichkeit placirte Sängerpersonal unseres Theaters führten während des Zuges mehrere Trauergesänge aus. In der sechsten Abtheilung — Kunst und Literatur — bemerkte man die gefeierte Dichterin Deotyma am Arme ihres Vaters, des Staatsrathes Puszewski. Die Jüngste hatten zum Theil schwarze Trauerbänder an den Händen, zum größten Theil aber Bänder, die mit dem polnischen und litauischen Wappen geschmückt waren. Unter den Brüdern und Schwestern fielen eine Dornenkrone nach Art der beim Begräbniß am 2. März getragenen, eine polnische Krone und die Wappen Polens und Litauens, auf ein Kissen gestützt, auf. Selbst die Gymnasiasten trugen eine Fahne mit dem polnischen Adler und dem litauischen Reiter voran. Die Kloster- und Weltgeistlichkeit war sehr zahlreich vertreten; von den Bischöfen waren der von Sandomir, Juzyski, als Zelebrant, ferner Szymanski von Janow in Vorladach, Graf Plater von Lowicz und der hiesige Suffragan Defert zugegen. Die evangelische Geistlichkeit schloß sich dem Zuge auf dem sächsischen Plage an; die mosaische erbielte der Leiche auf dem Bankplatz ihrer Särge her. Die höchsten Würdenträger des Landes, Graf Lambert und Marquis Wielopolski, waren nicht erschienen; ebenso war das Militär nicht vertreten;

ihre Anwesenheit war wohl auch durch die polnischen Adler und Abzeichen unmöglich gemacht. Das Wetter begünstigte die Feier in hohem Grade. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Sand, theilweise auch mit grünen Blättern und Blumen bestreut; viele Häuser waren mit schwarzen Tüchern behangen, worauf das Kreuz oder die bischöflichen Embleme angebracht waren. Am reichsten geschmückt war wohl das an das erzbischöfliche Palais angrenzende Haus des sächsischen Konsuls Vesser und das „Europäische Hotel“. Alle Läden in der Stadt blieben den ganzen Tag über vollständig geschlossen, fast alle Leute trugen die Abzeichen tiefer Trauer: weiße Bänder und Schnüre als Einsassung an Hüten und Kleidern.

Nachtrag.

Ein Telegramm aus **Corfu, 13. Oktober**, sagt: Zur größten Ueberraschung der Kaiserin, welche von der bevorstehenden Ankunft ihres Gemals nicht unterrichtet war, kam Sr. Majestät der Kaiser gestern Abends an, um bis Donnerstag hier zu bleiben. — Die Kaiserin wird auch den Winter hier zubringen, da ihr Gesundheitszustand sich bedeutend gebessert hat, und ein Aufenthalt in Cairo nicht mehr notwendig erscheint.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 14. Oktober. Die polnischen Mitglieder des Landtages haben beschlossen, der Abordnung des Königs nicht beizuwohnen.

Königsberg, 14. Oktober. Die königlichen Majestäten sind gegen 12 Uhr in der Vorstadt eingetroffen und durch die königl. Prinzen, Generalität, Ober-Präsidenten und Deputationen der Stadtbehörde empfangen worden. Der Zug bewegte sich in der vorgeschriebenen Ordnung. Der König erschien zu Pferde, umgeben von den Prinzen des königl. Hauses, die Königin im achtspännigen Galawagen. Tausendstimmiger Hurrahruf, Geschützdonner, das Läuten aller Glocken verkündeten den Einzug der Majestäten durch das Brandenburger Thor, wo unter der errichteten Ehrenpforte die Begrüßung stattfand. Durch das Spalier der Wälden und Zünungen bewegte sich der Zug unter nicht enden wollenden Hurrahrufen der Volksmenge zum Schlosse. Alle Häuser reichlich geschmückt, waren bis zum Dache mit Zuschauern besetzt. Am Schlosse wurden die Majestäten von den Prinzessinnen des königlichen Hauses, dem Offizierkorps, den Zivilbehörden und der Geistlichkeit empfangen.

Das schönste Wetter begünstigte die Einzugsfeierlichkeit. Der Zuzug der Fremden ist immens.

Dresden, 14. Oktober. Eine Turiner Korrespondenz im „Dress. Journ.“ versichert, daß Mikroslawski nach Genua berufen sei zur Organisation einer slavischen Expedition nach Montenegro, von wo aus dieselbe die türkisch-slavischen Provinzen insurgiren, und dann gegen die österr. Donauländer und Galizien losbrechen solle (!) Die magyarische Mitwirkung habe sich Mikroslawski ausdrücklich verboten. Die serbische Regierung, Montenegro und die Donaufürstenthümer sollen angeblich mit Mikroslawski einverstanden sein.

Agusa, 15. Oktober. Vorgestern machten die Türken einen Einfall in das montenegrinische Gebiet und griffen Lukono (?) an, wobei 15 Montenegriner getödtet, andere verwundet wurden. Fürst Nikolaus hat dagegen bei der Kommission der Herzegovina reklamiert.

Napel, 13. Oktober. Die Handelskammer wird Gialoini für die dem Lande wieder geschenkte Sicherheit einen Ehrensäbel zum Geschenke machen.

Paris, 13. Oktober. Der König von Holland ist heute Abends in Compiègne angekommen. Der Kaiser erwartete ihn an der Station, die Kaiserin am Fuße der großen Treppe. Das Bulletin des „Moniteur“ demüthigt den angeblichen Brief des Kaisers an den König von Preußen, welcher in der Flugschrift „Kaiser Napoleon und König Wilhelm“ abgedruckt ist, mit aller Bestimmtheit.

Warschau, 14. Oktober. Heute wurde der Kriegszustand im Königreiche Polen proklamirt. Die Pläze Warschau's sind mit Militär-Zelten bedeckt. National-Trachten und Trauer-Abzeichen sind verboten.

Neueste Ueberlandpost.

Dieselbe enthält Nachrichten aus Calcutta vom 9., Singapore 6. September, Batavia 31. August, Hongkong 27. und Shanghai 17. August.

Auf Java und Banda richten heftige Regengüsse große Verheerungen an. — Der portugiesische Theil von Timor ist gegen die Regierung aufgestanden. — Der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien sollte am 2. September nach Europa abreisen. In Tienjing herrscht große Sterblichkeit unter den fremden Truppen.

Aus Jeddo vom 29. Juli wird gemeldet: Die Wache der britischen Gesandtschaft wurde verstärkt, weil man einen neuen Angriff befürchtete. Der Admiral ist noch nicht angekommen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 11. Oktober. (Wochenbericht.) Kaffee war in seiner großen Lebhaftigkeit. Eine Ladung Rio von 1828 S. unbeschädigten und 959 S. beschädigten Kaffees wurde zu behaupteten Preisen deballirt. Größere Frage bestand für mittlere und feinere Qualitäten, welche zu fehlen begannen, und bleiben die Preise dafür sehr fest; nicht so war es bei ort. Qual., welche heur ihrer reichlicher und etwas vernachlässigt sind. Für ausgewählte Sorten zeigt sich große Festigkeit, und müssen immer höhere Preise angelegt werden, auch weil die Besitzer ihre Rechnung bei der Verladung nach dem Innern finden. Zucker gest. war bei Verkäufen für dringenden Bedarf in die Höhe gegangen und wird jetzt fest gehalten. Baumwolle gestalltet bei der Knappheit der Lager, besonders in einigen Sorten kein erhebliches Geschäft. Die Preise gingen neuerdings herauf. Neue rothen Rosinen Stancio waren in lebhaftem Verkehr, weil sie besser als im vorigen Jahre ausgefallen sind. Cismé, Zerli und Cleme sind deßhalb weniger gefragt. Die Preise sind Erstlingspreise. In neuen Sultaninen war gleichfalls lebhafter Umfag. Coraburno wurde mit fl. 33 voll bezahlt. Von schwarzen Cismé kam etwas an, und wurde im Detail fr. 12 bezahlt. Alte Smyrna erzielten bei einigem Verkauf fl. 7. Die günstigen Nachrichten über Korinth von den hauptsächlichsten Konsumtionsorten und besonders von England, wo bedeutende Umsätze zu etwas höheren Preisen gemacht wurden, wie auch von Griechenland, wo ebenfalls der Verkehr ansehnlich war und die Preise stiegen, bewirkten, daß wir hier große Umsätze machten und daß trockene Ware mit fl. 13½ — 14½, genähte mit fl. 10 — 11½ bezahlt wurde. Alte Ware ist bei kleinem Verkehr auch bebauplet. Von Salamata-Beizen sind die ersten kleinen Ankünfte da und wurden Erstlingspreise bezahlt. Die Qualität ist ziemlich gut. Die mit dem letzten Dampfer von Smyrna angekommene Ware wurde prompt zu vollen Preisen genommen und blieben noch einige Aufträge unausgeführt. In Apulien war wenig Verkehr bei erleichterten Preisen. In neuem Johannisbrot Apulien war ziemlicher Umfag zu fl. 6½, doch läßt die Qualität Vieles zu wünschen übrig, weshalb die Käufer alte Ware vorziehen und den sehr selten Preis dafür lieber zahlen. In Mandeln waren die Umsätze, nachdem Preiskonjurationen gemacht waren, einigermaßen belebt. Gummi war in hinreichendem Verkehr größtentheils für Kommission zu früheren Preisen.

Wolle zu unveränderten Preisen ziemlich verkauft. In Weißblech, Kupfer und Zinn war bei festen Preisen Verkehr. Der Preis von Blei hatte bei ziemlichem Geschäft eine steigende Tendenz. Für Del hatte sich größere Frage entwickelt und reichliches Geschäft fand Statt, wobei die Preise aller Qualitäten trotz der günstigen Nachrichten über den Gang der Ernte von den Produktionsorten höher gingen. Zum Schluß war der Markt bei sehr beschränktem Vorrath in Kommoden, geringem, in feinen und gänzlich fehlen dem superfeinen, so wie auch bei dem Mangel an in Aussicht stehenden Ankünften, die bis zum neuen Produkt den Bedarf decken könnten, in günstiger Tendenz. Für Häute hat sich bei dem Beginn der Verarbeitungssaison die Nachfrage wieder belebt. Die Verkäufe sind von einiger Bedeutung und Preise besser behauptet. In Campcheholz war ziemlicher Umfag, auch in Laguna, das fehlt und zu festen Preisen gesucht ist. In Knoppem war wenig Verkehr bei früheren Preisen.

Auf dem Getreidemarkt war es still. Die Preise sind im Allgemeinen flau, aber wie früher, und gestalltet sich erst zum Schluß fester, als das Geschäft sich durch einige Käufer belebt. Weizen war für Frankreich und den Lokalbedarf gesucht, denn die Spekulation hält sich zurück. Mais war wie in der vorigen Woche belebt, doch blieben die Preise eher matt, und war es den Spekulanten schwer, zu den notirten Preisen zu kontrahiren. In andern Artikeln war beschränkter Verkehr und keine Aenderung von Bedeutung. Der Gesamturnsatz war 61,500 St. Fracht nach England pr. Dampfer direkt fl. 3½ pr. Quart. in Zull mit 10% R. pr. Segel fl. 5 in Zull an Ordre. Nach Marseille fr. 3 pr. Last.

Theater.

Heute, Mittwoch: Von Sieben die Dämonen, Lustspiel in 5 Akten, von Louis Anghel.

Morgen, Donnerstag: Zum Benefiz des Herrn Müller: Das Testament des Churfürsten, Schauspiel in 5 Akten, von Gustav Puttly.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Br. Stg. Abbl.) In Staatspapieren wenig Geschäft und die Kurse durchschnittlich um eine Kleinigkeit matter. In Industrie- und Spekulationspapieren ebenfalls ein kleiner Rückgang. Fremde Valuten anfangs fest, zuletzt billiger, im Ganzen noch um circa 1/4% theurer als vorgeführt. Silber und Dukaten stellten sich zum Schluß ungefähr auf die Samstagnotiz, Napoleons'or jedoch um einige Kreuzer höher. — Geld im Beginne des Geschäftes flüssiger als am Schluß.

Öffentliche Schuld.			Geld Markt.			Geld Markt.		
A. des Staates (für 100 fl.)								
In österr. Währung zu 5%	61.40	61.50	Öst. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	165.—	165.50	Clary	zu 40 fl. G.M.	36.50 37.—
5% Anlehn. von 1861 mit Rückz.	87.50	87.70	E. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	424.—	426.—	St. Genois	" 40 " "	36.— 36.25
National-Anlehen mit			Öst. Don.-Dampfsch.-Gef.	206.—	210.—	Windischgrätz	" 20 " "	22.75 23.25
Jänner-Coup.	80.40	80.60	Österr. Lloyd in Triest	370.—	375.—	Waldstein	" 20 " "	22.50 23.—
National-Anlehen mit			Wien. Dampfm.-Akt.-Gef.	390.—	392.—	Regievisch	" 10 " "	14.50 15.—
April-Coup.	80.20	80.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.—	167.50	Wechsel.		
Metalliques	66.75	66.85	Pfandbriefe (für 100 fl.)			3 Monate		
ditto mit Mai-Coup.	67.—	67.30	Nationalbank	100.50	101.50	Geld Markt		
ditto	58.—	58.50	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	94.—	95.—	Augsburg, für 100 fl. südd. W.	116.40	116.60
mit Verlosung v. J. 1839	114.75	115.—	200 fl. d. W. (ohne Div.)	89.75	90.25	Frankfurt a. M., ditto	116.50	116.60
" 1854	86.75	87.25	Nationalb.	85.75	85.90	Hamburg, für 100 Mark Banco	102.25	102.50
" 1860 zu	83.25	83.30	auf öst. W. (verlosbare			London, für 10 Pf. Sterling	138.—	138.10
500 fl.	89.25	89.50	Loose (per Stück)			Paris, für 100 Francs	54.10	54.20
Gemeindef. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	119.20	119.40	Cours der Geldsorten.		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			zu 100 fl. öst. W.	95.25	95.75	R. Münz-Dukaten	6 fl. 57 fr.	6 fl. 58 Kr.
Grundentlastungs-Obligationen.			Don.-Dampfsch.-G. 100 fl. G.M.	37.75	38.—	Kronen	18 " 90 "	18 " 94 "
Nieder-Österreich zu 5%	87.—	88.—	Stadigem. Ofen zu 40 fl. d. W.	96.50	97.50	Napoleons'or	10 " 98 "	11 " — "
Öb. Öst. und Salz.	87.—	88.—	Slernhazy	37.—	37.25	Russ. Imperiale	12 " 28 "	12 " 30 "
			Salin	37.—	37.25	Vereinsthaler	2 " 6 "	2 " 6 1/2 "
			Balfy	34.50	37.—	Silber-Agio	37 " — "	37 " 25 "

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 15. Oktober 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 66.30	Silber . . . 138.—
5% Nat. Anl. 80.20	London . . . 138.50
Bankaktien . . 746.—	R. f. Dukaten 6.6
Kreditaktien 180.70	

Fremden-Anzeige.

Den 14. Oktober 1861.

Die Herren: Dr. Ritter v. Maly, k. k. Sektions-Rath, — Dr. Comelli, und — Roullan, Privatier, von Triest. — Hr. Filasero, pens. Hauptmann, von Vettau. — Hr. Debellat, Gymnasiallehrer, von Udine. — Die Herren: Mayr, Kaufmann, — Huppmann, Handlungsreisender, und — Haschnigg, Agent, von Wien. — Hr. Pautetig, Grundbesitzer, von Görz. — Hr. Bauer, Beamter, Gattin, von Venedig.

3. 383. a (2) Nr. 214.
Rundmachung.

Das Amtskolale der gefertigten k. k. Lokalkommission befindet sich von nun an im Wierantschen Hause am St. Jakobsplatz Nr. 139.

Dieses wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

K. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Lokalkommission.

Laibach am 14. Oktober 1861.

3. 1833. (2) Nr. 14038.
Edikt.

Von dem gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Eheleute Michael und Maria Markitz, Gastgeber in Stefansdorf, in die Eröffnung des Konkurses über das gesammte bewegliche und über das in den Kronländern, für welche die Jurisdiktions-Norm vom 20. November 1852 Wirksamkeit hat, gelegene unbewegliche Vermögen derselben bewilligt worden.

Es wird daher Jedermann, der an die obgenannten Eheleute eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, hiemit erinnert, die Anmeldung seiner Forderung bis 22. November d. J. in Gestalt einer förmlichen Klage wider Hrn. Dr. Pongratz, als Vertreter der Michael und Maria Markitz'schen Konkursmasse, bei diesem k. k. Bezirksgerichte segewiß einzureichen und in derselben nicht nur die Wichtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Klasse gesetzt zu werden verlangt, zu erweisen, widrigenfalls nach Verfließung des obbestimmten Tages Niemand mehr gehört werden wird, und diejenigen, welche ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht dieses Konkurses Vermögens ohne Ausnahme abgewiesen sein sollen.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 9. Oktober 1861.

3. 1809. (2)

Das Schloß

Leopoldsrube,

mit allen Realitäten und Baustellen ist zu verkaufen.

3. 100. (21)



Barterzeugungs-Pomade

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbensnuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

3. 1829. (2)

Von der Wiener Einkaufsreise retour gekommen, beehrt sich

C. J. Stöckl,

Theatergasse Nr. 43 und 44,

die geehrten Damen auf sein neu errichtetes

Schnitt- und Modewaren-Etablissement,

vereint mit dem bereits bekannt bestens assortirten

Wuwaren-Lager

für die Herbst- und Winter-Saison aufmerksam zu machen. Besonders überraschend ist das sorgfältig gewählte große Lager von den neuesten

Damen-Kleiderstoffen, Mantillen und Mänteln,

in den mannigfaltigsten Stoffen und Farben von noch nie gesehener Eleganz.

Das Elegante in Wiener und Pariser Wu-Gütern, Wu- und Neglige-Häubchen, Coiffuren, Haar-Regen, Capichons, Tuch- und Filz-Gütern à la Richmond, Abeline und schottischer Form.

Immense Wahl der neuesten Wiener und Pariser

Mode-Bänder, Blumen und Federn.

Großes Sortiment aller Gattungen Krägen, Aermel, Chemisettes und ganze Garnituren in englischer, schweizer und sächsischer Stickerei von Moll, Jaconet und Tüllanglais.

Reichste Auswahl in gewirkten, gehäkelten und gestrickten Schafwollwaren, z. B. Frauen-, Mädchen- und Kinder-Joppen, Aermel, Häubchen, Mauchetten und Kamaschen.

Alle erdenklichen Sorten Spitzen, Sammetbänder, glatte und faconirte Tüll, Moll, Batistclair, Vorhangstoffe, Crinolinen, Stahl- und Mohr-Reise, Pariser Nieder und Schleier u. c. u. nebst allen für Modistinnen unentbehrlichen Artikeln.

Ferner unterhalte ich ein

großes Lager fertiger Pelz-Artikel,

z. B. Muffe, Krägen und Mauchetten, dessen schöne neue Façon, gute Qualität und besonders billigen Preise jedes in dieser Art bisher hier Gesehene übertrefft.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Solideste effectuirt.

3. 1804. (2)

Anzeige.

Von meiner Kunststresse nach Steiermark, Oesterreich, Salzburg, Baiern, Franken, Sachsen und Böhmen zurückgekehrt, empfehle ich mich zu zahlreichen Aufträgen auf alle in das Kirchenfach gehörige Arbeiten, als: Altargemälde, Kreuzwege, Fahnen und Traghimmel in den neuesten Formen zur gänzlichen Besorgung und Anfertigung; Stickereien auf Mefkleider, Antependien, Ziborienmäntelchen und Velums nach Art der Münchener Kunst-Ausstellung; ferner in der hier noch nicht angewendeten Malerei mit Glasfixierung auf trockene Mauern nach W. von Kaulbach's Erfindung; auch zu Angaben und Zeichnungen für Altäre und Kirchengeschäfte aller Art gegen möglichst billiges Honorar. Zugleich zeige ich die Wiedereröffnung meiner bereits 2 Jahre unter Aufsicht der hohen k. k. Landesstelle bestehenden Zeichnungsschule an, in welche fortwährend Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, so wie auch Unterricht im Pianofortespiel und in deutschen Gegenständen in und außer dem Hause erteilt werden kann bei

F. Kurz von Goldenstein.

Alten Markt Nr. 136 — 137.